

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsdruckerei: Neudruck Dresden
Hauptredaktion: Neudruck Dresden
Telefon: 23041
Für die Redaktion: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptredaktion:
Dresden - U. 1, Marienstraße 44/45

Bezugspreis vom 1. Juli 1930 bei täglich regelmäßiger Zustellung inkl. Post 2.50 RM.
Wochenpreis für Monat Juli 6.40 RM. einschließlich 20 Pfg. Postgebühr (ohne Postzusatzgebühr).
Einzelnummern 10 Pfg. Anzeigenpreise: Die Anzeigen werden nach Werbemaßstab berechnet; die ein-
seitige 30 mm breite Zeile 25 Pfg., für auswärts 40 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote
ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg., die 30 mm breite Werbeanzeige 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg.,
Offertengedächte 30 Pfg. Kundentage Kaufpreise gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Neudruck & Verlags-
Dresden, Postfach-Nr. 1048 Dresden
Koblenz nur mit beidseitigen Anzeigen
(Dresden, Radl.) zulässig. Unverlangte
Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Hindenburg gegen Brauns Stahlhelmverbot

Absage der Reise ins preussische Rheinland

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. Juli. Der Herr Reichspräsident hat seine Teilnahme an den Befreiungsfeiern in Koblenz, Trier und Aachen, sowie in Wiesbaden abgelehnt und diese Absage in folgendem Schreiben an den preussischen Ministerpräsidenten begründet: „Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Ihre Einladung zur Teilnahme an der Befreiungsfeier der preussischen Staatsregierung in Koblenz am 22. Juli habe ich durch mein Schreiben vom 5. Juli angenommen. Meine Zusage erfolgte in der Voraussetzung, daß

das Verbot des Stahlhelms

und der Frontsoldaten in Rheinland und Westfalen, das ich, wie Sie wissen, nach eingehender Prüfung des Tatbestandes als unberechtigt und dem Sinne des Gesetzes zuwiderlaufend bezeichnen muß, bis dahin aufgehoben sei, und daß auch dieser Verband der alten Soldaten an den Befreiungsfeiern teilnehmen könne. Sie haben zwar die Aufhebung dieses Verbotes, für die sich auch die Reichsregierung inzwischen verhalten hat, wiederholt in Aussicht gestellt, trotz wiederholten Erinnerung sie aber bisher nicht verfügt. Statt dessen hat der preussische Minister des Innern in einem dem Herrn Reichskanzler abschriftlich übermittelten Schreiben vom 14. Juli 1930 dem Stahlhelm für die Wiedereinnahme in Rheinland und Westfalen Bedingungen gestellt, aus deren Formulierung ich entnehmen muß, daß Sie und das preussische Staatsministerium meinem von der Reichsregierung unterzeichneten Wunsch nicht zu entsprechen geneigt sind. Damit schließen Sie den Stahlhelm, den Bund der Frontsoldaten, von der Teilnahme an den Rheinlandbefreiungsfeiern aus und machen es den in dieser Organisation vereinigten alten Frontkämpfern unmöglich, in geschlossener Formation mich zu begrüßen, während alle anderen Verbände bei allen Veranstaltungen, die aus Anlaß der Nennung stattfinden, zugelassen sind und in großer Zahl auftreten.

Diese ungleichmäßige Behandlung ist für mich unerträglich.

Ich kann es mit meiner verfassungsmäßigen Pflicht zur Überparteilichkeit nicht vereinbaren, an Befreiungsfeiern teilzunehmen, von denen ein Teil von Staatsbürgern durch ein — nach meiner Auffassung nicht begründetes — Verbot ihrer Organisation ausgeschlossen ist. Ich habe mich daher zu meinem Bedauern entschließen müssen, meine Abreise unter dem 5. Juli zugegangene Zusage zur Teilnahme an der preussischen Befreiungsfeier in Koblenz rückgängig zu machen. Aus dem gleichen Grunde habe ich auch meine in Verbindung mit der Reise nach Koblenz geplanten Besuche in Trier, Aachen und Wiesbaden abgelehnt und solange verschoben, als die vorerwähnten Gründe bestehen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung: gen. v. Hindenburg.“

Die Reise des Reichspräsidenten nach Speyer und der Pfalz sowie nach Mainz (Hessen) wird planmäßig stattfinden. Der Reichspräsident wird von Mainz am Sonntag, dem 20. Juli, abends unmittelbar nach Berlin zurückkehren.

Im Anschluß daran erfahren wir, daß der Stahlhelm hindreichende Zusicherungen gegeben hat, sich jeder wie immer gearteten militärischen Betätigung zu enthalten, des weiteren, daß die preussische Regierung rechtzeitig davon verständigt worden sei, daß die Reise des Reichspräsidenten unterbleibe, falls das Stahlhelmverbot nicht vorher aufgehoben würde.

Das Schreiben des Reichspräsidenten an den preussischen Ministerpräsidenten Braun hat in politischen Kreisen das größte Aufsehen hervorgerufen. Man rechnet mit einem scharfen Konflikt, der um so bedeutungsvoller ist, als bekanntlich die Deutschnationalen in ihrer gestrigen Stellungnahme zum Kabinett Bräuning erneut darauf hingewiesen, daß es ihnen nicht möglich sei, dem Kabinett in seiner jetzigen Notlage Hilfsleistung zu leisten, solange in Preußen das sozialistische Regime bestehe. Gerade von bürgerlicher Seite ist immer wieder geltend gemacht worden, daß es doch politisch außerordentlich zweideutig sei, wenn das Zentrum sich im Reiche in einer Rechtskoalition stark mache, gleichzeitig aber in Preußen in einer nun schon jahrelangen langjährigen Verbindung mit der Sozialdemokratie regiere. Das Schreiben Hindenburgs wendet sich also nicht so sehr an den Sozialdemokraten Braun, als an die Zentrumspartei. Es hat offensichtlich auch den Zweck, der Zen-

trumspartei nahezuweisen, sie möge sich doch endlich einmal politisch nach dieser oder jener Richtung hin entscheiden. Besonders verstimmt im Reichspräsidentenpalais hat es gewirkt, daß der preussische Ministerpräsident Braun es nicht für notwendig hielt, dem an ihn herangetragenen Wunsch Hindenburgs, das Stahlhelmverbot möge mit der Rheinlandräumung aufgehoben werden, zu entsprechen. Wer

Ergebnislose Ministerpräsidentenwahl

Die Abstimmung im Sächsischen Landtag - Die Mehrheit von keinem Kandidaten erreicht

Ein Ergebnis der Ministerpräsidentenwahl im ersten Gang hat niemand erwartet, und so spielt sich der Vorgang heute im Landtag spannungslos und geschäftsmäßig ab. Das Interesse der zahlreichen Tribünenbesucher gilt dem Auftreten ihrer Parteifreunde, und sie werden nicht enttäuscht, was die Reden betrifft. Obwohl es feststeht, daß alle diese Reden am Resultat nichts ändern können, wird von der Linken wieder hundertmal leeres Stroh gedroschen. Der Sprecher der Sozialdemokraten wärmt Wahlerinnerungen auf und richtet die Wucht seiner Angriffe diesmal gegen die Deutsche Volkspartei, weil sie sich bereiterklärt hat, mit den Nationalsozialisten in einer Regierung zusammenzuarbeiten. Die Enttäuschung über die Verklärung der Möglichkeiten zur Großen Koalition, und der unbesriedigte Nachhaken der Sozialdemokratie verrät sich in jedem Satz. Besonders eindringlich mahnt Bödel die Demokraten und die Volksnationalen, doch ja festzubleiben und kein „Nazi-Sachfen“ zu bilden. Zum Schluß kündigen die Sozialdemokraten ein über die Regierungsvorlage hinaus „erweitertes“ Arbeitsbeschaffungsprogramm — ohne Rücksicht auf die Beschaffung der Mittel — an und schlagen ihren Genossen Lipinski als Ministerpräsidenten vor.

Während der erste Redner noch spricht, tritt eine Rennerung in der Landtagsregie in Erscheinung. Hinter den Bänken der Nationalsozialisten und der Kommunisten wird eine Rednerliste aufgezogen, auf der die Namen der Abgeordneten verzeichnet sind, die zum jeweiligen Punkt der Tagesordnung noch sprechen wollen. Man sieht daraus, daß die Kommunisten, die Deutschnationalen, Demokraten und Volksnationalen zur Regierungsabildung noch etwas zu sagen haben. Diese Aussicht leert das bisher stark gefüllte Haus bis auf ein paar Beobachtungsposten in dem Augenblick, in dem der unvermeidliche Renner für die SPD. das Wort ergreift.

Mit dem Auftreten der bürgerlichen Redner fallen dann die Schleier. Der deutschnationale Fraktionsführer kündigt in einer kurzen Erklärung die Nominierung Dr. Krug von Ribba an. Der demokratische Führer Dr. Dehne begnügt sich mit einem Appell zur Großen Koalition und der Volksnationale Vasse schließt sich ihm an. Bei seinen temperamentvollen Ausführungen, die sich besonders gegen die Nationalsozialisten richten, bemächtigt sich steigende Unruhe des Hauses.

Um 3 Uhr endlich beginnt die Wahlhandlung und fünf Minuten später verkündet der Präsident schon das Ergebnis: Die Mehrheit ist von keinem der Kandidaten erreicht, der erste Versuch gescheitert.

Der Sitzungsbericht

Dresden, den 15. Juli 1930.

Als wichtigste Punkte stehen auf der heutigen Tagesordnung die Ministerpräsidentenwahl und die Beratung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Beckel (Soa.) erfolgt die

Bekräftigung des Vorkostenrates

Es werden vorgeschlagen von den Sozialdemokraten: Abg. Bödel und Edel; von den Nationalsozialisten: Abg. Dr. Friisch und Kunz; von den Kommunisten: Abg. Renner und Behner; von der Wirtschaftspartei und den Volksnationalen: Abg. Kaiser und Vasse; von der Deutschen Volkspartei und den Demokraten: Abg. Dr. Bläher und Dr. Dehne; von den Deutschnationalen: Abg. Sieger; vom Landvolk: Abg. Schlabach; von der Volksrechtspartei und dem Christlich-soz. Volksdienst: Abg. Radl. Diese Vorschläge werden einstimmig vom Landtagsplenum bestätigt.

Dann wird in die Aussprache über die

Wahl des Ministerpräsidenten

eingetreten. Zunächst ergreift das Wort

Abg. Bödel (Soa.): Diese Wahl sei eine sehr komplizierte Sache geworden. Man werde wahrscheinlich aus der Krise nicht herauskommen, wenn die bürgerlichen Parteien unter Ausschaltung des größten Teiles der Arbeiterkraft eine Regierung bilden wollten. Einer solchen Regierung

die guten persönlichen Beziehungen kennt, die der preussische Ministerpräsident zum Reichspräsidentenpalais seit längerer Zeit pflegt, muß über den Brief Hindenburgs eine um so größere Überraschung empfinden, als damit offensichtlich ein Konflikt beginnt, der von weittragenden politischen Konsequenzen sein kann. Jedenfalls hat dieses Schreiben Hindenburgs die Lage insoweit geklärt, als, politisch gesehen, zum Ausdruck kommt, daß der Reichspräsident eine Linkregierung im Gefolge der Krise, die doch in diesen Tagen entstehen kann, nicht wünscht. Man wird gespannt sein dürfen, was die politischen Linkskreise auf diese Zeilen zu erwidern haben werden.

geste der schärfste Kampf der Sozialdemokraten. Es sei unmöglich, die Front der Linken zu überrennen. Die Nationalsozialisten hätten in dieser Beziehung so gut wie keinen Erfolg gehabt und die Plätze des geschlagenen Bürgerturns eingenommen. In dieser Partei habe der Zerfallsprozess schon begonnen. (Widerpruch bei den Nationalsozialisten.) Man könne nicht ungekräft in den Versammlungen radikale Phrasen dreschen und dann kapitalistische Politik machen. Solange die Demokraten nicht umfiele, sei eine nationalsozialistische Regierung nicht möglich. Das wüßte auch Herr Bläher. Die Deutsche Volkspartei hoffe, daß das Kabinett Schied als Verlegenheitsprodukt bestehen bleibe. Diesem Kabinett beuge die Sozialdemokratie mit schärfstem Mißtrauen. Schied habe vor der Landtagsauflösung mit Müllinger verhandelt und ihm allerhand Angebote gemacht. Damals sei aber die Situation schon verföhren gewesen. Die Haltung der Sozialdemokraten sei klar.

Die Sozialdemokraten seien bereit, mit bürgerlichen Parteien eine Regierung zu bilden, wenn sich diese auf ein bestimmtes Programm verpflichteten.

Die Forderungen, die im Interesse des Proletariats lägen, müßten genau vereinbart werden. Man müsse u. a. 50 Millionen Mark für Arbeitsbeschaffung bereitstellen. Als Ministerpräsident schlägt der Redner den Reichstagsabg. Lipinski vor.

Abg. Renner (Komm.) beschäftigt sich auch mit den Nationalsozialisten. Das Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen solle den sächsischen Kapitalisten die Möglichkeit geben, mit dem Terror der Nationalsozialisten das Lager der Arbeitererschaft zu durchbrechen. (Die Bänke der Abgeordneten haben sich bei der langen Rede Renners sehr gelichtet.) Die Hitlerpartei sei die Partei des deutschen Schwerkaptals.

Abg. Siegert (Dn.) gibt sodann im Namen der Nationalsozialisten, der Wirtschaftspartei, der Deutschen Volkspartei, des Landvolkes, der Volksrechtspartei, des Christlich-sozialen Volksdienstes und der Deutschnationalen Volkspartei folgende

Erklärung

ab: Die schon kurz nach der Wahl eingeleiteten Verhandlungen zwischen den genannten Fraktionen haben zu dem Ergebnis geführt, daß sie heute gemeinsam den früheren Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Ribba und v. Falkenstein als Ministerpräsidenten wählen wollen.

Abg. Dr. Dehne (Dem.) äußert, daß keiner der Vorschläge, die heute gemacht worden seien, eine Mehrheit auf sich vereinigen würde. Die Demokraten kündigen auf dem Standpunkt, daß der Einfluß der radikalen Parteien von links und rechts verhindert werden müsse. Die anderen Parteien könnten nicht darauf rechnen, daß die Demokraten weiße Stimmzettel abgeben würden.

Es sei in diesem Landtag nur eine Regierung möglich, gebildet durch die Sozialdemokratie und den bürgerlichen Parteien, die mit der Sozialdemokratie zusammenarbeiten wollten.

Abg. Vasse (Volkstn.) weist Vorwürfe besonders der Nationalsozialisten gegen seine Partei zurück. Seine Partei werde dem Mann ihre Stimme geben, dessen Grundlag das Wohl des gesamten Volkes sei.

Vorgeschlagen sind Reichstagsabgeordneter Lipinski, Wirtschaftsminister a. D. Dr. Krug von Ribba und von Falkenstein und Abg. Renner.

Das Abstimmungsergebnis

96 Stimmzettel werden abgegeben. Es erhalten

Dr. Krug von Ribba 45 Stimmen,
Lipinski 12 Stimmen,
Renner 13 Stimmen,
Dr. Kütz 8 Stimmen,
Dr. Richter 2 Stimmen,
Vasse 1 Stimme.

Präsident Beckel verkündet, daß die Wahl ergebnislos verlaufen sei, da keiner der Kandidaten die Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt habe.

(Die Verhandlung dauert bis Schluß der Redaktion an)

Der Reichstag vor der Entscheidung In Erwartung der Brüning'schen Regierungserklärung

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. Juli. Die parlamentarische Lage hat sich gegenüber dem Montag nicht geändert. Lediglich die Spannung ist im Reichstag auf das höchste gestiegen. Die Plenarverhandlungen beginnen, wie angekündigt, um 8 Uhr nachmittags. Zunächst wird das Weingesetz behandelt. Der Reichskanzler dürfte seine Erklärung nicht vor 6 Uhr abends abgeben. Im Anschluß daran wird die Debatte über die Deckungsvorlage stattfinden, die voraussichtlich bis in die späten Nachstunden andauern wird und wahrscheinlich heute gar nicht ihr Ende findet. Jedenfalls rechnet man nicht mehr damit, daß entscheidende Schritte noch für heute zu erwarten sind. Ergibt sich am Ende der Plenardebatte, daß eine Mehrheit für die Deckungsvorlage nicht zu finden ist, dann wird der Reichskanzler die Deckungsgesetze auf Grund des Artikels 48 als Notverordnungen in Kraft

setzen. Der Reichstag soll zunächst wenigstens beiseitebleiben. Es wird nun von ihm abhängen, ob er sofort einen Antrag einbringt, die Notverordnungen aufzuheben. Geschieht dies, dann ist die Reichstagsauflösung unvermeidlich geworden.

Das Amneftiegesetz

Der Einspruch des Reichsrates dem Reichstag zugeleitet
Berlin, 15. Juli. Der Reichsjustizminister hat jetzt dem Reichstag den Einspruch des Reichsrates gegen das Amneftiegesetz mit der vom Reichsrat beschlossenen Begründung zugeleitet. Der Minister ersucht den Reichstag, nunmehr einen erneuten Beschluß herbeizuführen. Es ist damit zu rechnen, daß der Einspruch des Reichsrates noch in dieser Woche vom Reichstage behandelt wird.

Pensionskürzungen im Auschuß angenommen

Berlin, 15. Juli. Der Haushaltsauschuß des Reichstages beschloß heute mit dem Vorschlagsentwurf über die Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues und des Straßenbaues. (Haushaltsgesetz 1931.) Angenommen wurde dazu ein Antrag der Sozialdemokraten, der in das Gesetz neben der Reichsbahn, der Reichsbank, der Länder und Gemeinden, die die gleichen Aufgaben der Reichskredit-A.-G. einschaltet. Mit dieser Maßgabe wurde der gesamte Gesetzesentwurf vom Auschuß genehmigt.

So folgte die Beratung über das Pensionskürzungsgesetz. Das Gesetz wurde angenommen mit der vom Zentrum beantragten Änderung, daß nicht das gesamte Privateinkommen, sondern nur das steuerbare Arbeitseinkommen für die Pensionskürzung angerechnet werden soll. Das Gesetz wurde weiter dahin ergänzt, daß es auch für die Reichsminister gelten soll, ferner für die Beamten der Reichsbahn, der Reichsbank, der Länder und Gemeinden. Es wird also das Ruhegehalt um die Hälfte des Betrags gekürzt, um den das Arbeitseinkommen den Betrag von 6000 RM. jährlich übersteigt. — Das gilt auch sinngemäß für die Offizierpensionen. Es wurde auch der Pensionshöchstsatz von 12.000 RM. jährlich, wie ihn der sozialdemokratische Initiationsentwurf vorsieht, gegen die Stimmen der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei in erster Lesung genehmigt.

Der Auschuß beschloß noch, als Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes den 1. Oktober 1930 zu bestimmen. Eine zweite Lesung soll am Donnerstag im Auschuß vorgenommen werden.

Die erste Lesung der Arbeitslosennovelle

Berlin, 15. Juli. Der Sozialpolitische Auschuß des Reichstages führte heute die erste Beratung der Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz zu Ende. Bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und Deutschen Nationalen wurde die weitere Erhöhung des Beitrags auf 4 1/2 Prozent angenommen.

Mit den Stimmen der Deutschen Nationalen und gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wurde dem Antrag der Regierungsparteien entsprechend beschlossen, daß vom 1. April 1931 ab der Höchstbeitrag der Parteien für die Arbeitslosenversicherung nach § 108 jeweils im Haushalts-gesetz festgesetzt wird. Wegen der Stimmen der Sozialdemokraten wurde weiter eine Entschärfung angenommen, in der die Regierung ersucht wird, im Laufe des Winters eine Denkschrift vorzulegen, in der die Möglichkeiten grundsätzlicher Umstellungen in der Arbeitslosenversicherung erörtert werden. Dabei sollen besonders die Anträge Schneider-Berlin (Dem.) und Hehl (D.V.V.) gewürdigt werden, die die Einrichtung von Gefahrenklassen und die Zulassung von Erjaklassen der Angestellten fordern.

100 Millionen Ausfuhrüberschuß im Juni

Berlin, 15. Juli. Der Außenhandel läßt sich im Juni mit einem Ausfuhrüberschuß von rund 100 Mill. RM. ab. Die Einfuhr (819,6 Mill. RM.) ist derjenigen im Mai nahezu gleich geblieben; an Stelle der geringen Abnahme von 16,8 Mill. RM. würde sich bei Berücksichtigung des noch nicht gemeldeten Teils der Lagerabrechnung vermutlich ein positiver Ueberschuß mit dem Vormonat ergeben. Die Ausfuhr (919,6 Mill. RM.) hat um 186,9 Mill. RM. abgenommen; der Rückgang ist zum erheblichen Teil jahreszeitlich zu erklären, auch in früheren Jahren brachte der Juni regelmäßig einen größeren Rückgang der Ausfuhr. Der Anteil der Reparationsleistungen an der Ausfuhr im Juni beträgt 61,8 (im Vormonat 78,8) Mill. RM. Die Abnahme der Einfuhr entfällt auf die Gruppe Rohstoffe und halbfertige Waren mit 12,9 und die Gruppe Fertigwaren mit 8,8 Mill. RM. Die Einfuhr von Lebensmitteln hat um 6,8 Mill. RM. zugenommen. Von den wichtigsten Reparationsleistungen an den wichtigsten Reparationsleistungen im Juni gehören zu der Gruppe Rohstoffe und halbfertige Waren: Steinkohlen mit 7,7 Mill. RM.; zu der Gruppe Fertigwaren: nichtelektrische Maschinen einschließlich der Dampfesfel und Maschinenteile mit 12,9 Eisenwaren mit 8,9, Fahrzeuge mit 8,6 (darunter Eisenbahnwagen mit 6,9), elektrische Erzeugnisse einschließlich der elektrischen Maschinen mit 2,7, chemische Erzeugnisse einschließlich der Farben mit 2,3 Mill. RM.

Die Verurteilung gegen Klaref geschlossen

Berlin, 15. Juli. Am Dienstag wird die gesamte Verurteilung gegen Klaref und Genossen geschlossen, die sich gegen die Brüder Max, Leo und Willi Klaref, die Stadträte Degener und Henck, die früheren Stadträte Gabel und Schünung, den Stadtmagistratssekretär Sakowski, den ehemaligen Professor der Berliner Anwaltskammer Adolf Liebert, den Buchhalter Lehmann und den ehemaligen Prüfungsbeamten des Finanzamtes Vading richtet. Die Verurteilung ist am 29. Oktober 1929 eröffnet worden. Der den Stadtsanktionskomplex betreffende Teil, an dem neun weitere Angeklagte beteiligt waren, wurde bereits am 18. März 1930 geschlossen. In dieser Zeit waren sämtliche Geschäfte der Firma Klaref mit den städtischen Dienststellen und den beiden städtischen Gewerkschaften, der Berliner Anwaltskammer und der Kleidervertriebsgesellschaft aus den Jahren 1924 bis 1929 nachzuprüfen, ferner die Kreditgeschäfte mit der Berliner Stadtbank, der Dresdner Bank und der Ostbank aus den gleichen Jahren und die mit diesen Verlegungs- und Kreditgeschäften im Zusammenhang stehenden Bestandsbücher.

Zur Zeit bestehen noch Haftbefehle gegen die drei Brüder Klaref, Gabel, Degener und Lehmann, jedoch sind die sechs Angeklagten mit der Haft verdonnert, die drei Brüder Klaref wegen Nichterscheinens und die übrigen nach Leistung einer Sicherheit. Die Angelegenheit wird von der Staatsanwaltschaft mit größter Beschleunigung bearbeitet.

Die Strafanträge im Sicherwonzensfälligerprozeß

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. Juli. Im Sicherwonzensfälligerprozeß wurde heute die Beweisaufnahme geschlossen, worauf der Staatsanwalt die Aufgliederung hielt und die Verurteilung der Angeklagten forderte, die in der ersten Instanz annehmiert oder freigesprochen waren. Der Oberstaatsanwalt kam sodann zu der Ansicht, daß die gegenwärtigen Angeklagten Karmudis und Zabatierasch nicht aus politischen Beweggründen zu wählen Deutschlands gehandelt hätten, also die Anwendung des Amneftiegesetzes nicht in Frage komme. Auch die übrigen deutschen Angeklagten Höhle, Heil und Schmidt hätten nicht aus uneigennütigen, sondern aus wirtschaftlichen Beweggründen gehandelt. Bei dem Angeklagten Dr. Weber, der in der ersten Instanz freigesprochen war, unterstellte der Oberstaatsanwalt unehrenhafte politische Motive und beantragte, die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Verurteilung zu verwerfen. Wegen der übrigen Angeklagten stellte er erneut die Anträge wie in der ersten Instanz, und zwar gegen Karmudis wegen Münzverbrechen und Urkundenfälschung 2 Jahre 10 Monate Gefängnis, gegen Zabatierasch wegen Münzverbrechen und Betruges 2 Jahre 5 Monate Gefängnis, gegen Höhle wegen Betruges 1 Jahr 7 Monate und gegen Schmidt wegen Betruges an Stelle einer an sich verwirklichten Gefängnisstrafe eine Geldstrafe von 6000 Mark.

Krieg zwischen mexikanischen Dörfern. Bei einem Streit zwischen Einwohnern der beiden benachbarten Dörfer Cabanache und Zonatlán im Staat Guerrero wurden zehn Leute getötet und viele andere verwundet.

Unruhen in einer bengalischen Stadt. In Numesfingh kam es zu ersten Unruhen. Die Polizei feuerte auf die Menge und nahm 14 Verhaftungen vor, 9 Personen wurden getötet.

Politische Zerschlagsprozesse

Frankfurt (Oder), 15. Juli. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann gestern die Verhandlung gegen Kurt Kemmler, Arbeiter, die am 28. Mai den Buchhalter Ludwig v. Waffow bei einer Stahlhelmsfeier angegriffen und niedergeschlagen haben. Der Hauptangeklagte, der 45jährige Max Schulte, soll den todbringenden Dolchstoß auf den Stahlhelmsmann geführt haben. Im ganzen sind 19 Personen geladen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Kemmler zehn Jahre Zuchthaus wegen Dolchschlags und zehn Jahre Gefängnis, gegen die Mitangeklagten Schwattel und Jurek je zwei Jahre Gefängnis, gegen den 15jährigen Jähde in Anbetracht seiner Jugend ein Jahr Gefängnis.

Berlin, 15. Juli. Das Schwurgericht II verurteilte den Kommunisten Anton Rastak, der in einen nationalsozialistischen Trupp geschossen und einen Techniker durch einen Schußverletzt hatte, wegen versuchten Dolchschlags in Tateinheit mit Bedrohung und wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Unterirdenhaft.

Berner begann vor demselben Schwurgericht der Prozeß gegen die Nationalsozialistischen Westerberger, Timpe, Illaner, Kiese und Burghardt. Die vom Staatsanwaltschaftsleiter Ebel vertretene Anklage lautet gegen säm-

tlche Angeklagte auf Landfriedensbruch und Aufruhr, gegen Westerberger, einen 21jährigen Vorkaufshelfer, auch auf Teilnahme an dem Mord an Weimburger. Die Tötung der Leiche des Weimburger erregt eine Wöhrungsverletzung in der Nähe des Herzogs, sowie die Spuren von Antritten und Schlägen. Die Verhandlung, zu der über 40 Zeugen und verschiedene Sachverständige geladen sind, wird mehrere Tage dauern.

Ein Opfer der Bornholmer Flugkatastrophe gefunden

Rolberg, 15. Juli. Am Montag fand ein Rolberger Fischer einige Kilometer von Rolberg entfernt eine männliche Leiche im Schwimmnägel auf See treibend. Die Leiche konnte geboren werden. Es handelt sich um den 41 Jahre alten Fabrikanten Karl Frake-Solberg aus Wislaze in Weisental, einen der vermissten Fluggäste des bei Bornholm verunglückten Flugzeuges D 884.

Bei dem Obisechab Groß-Möllen wurde eine Klatschenpost gefunden. Auf einem mit unleserlicher Unterschrift beschriebenen Zettel stehen die Worte: „Ist alle wahl. Bei Vorbehalt im Flugboot nachher. Kräfte sind zu Ende. Große Urtula.“ Schließend sind Lämmere des Fluzenages selbst bei Mägenwaldern munde angetrieben.

Gastspiel im Schauspielhaus

„Madame hat Ausgang“ von Armont und Gerbido

Im Schauspielhaus hat ein Gastspiel von Mitglieðern der Berliner Kletterbühnen unter künstlerischer Leitung von Kurt v. Müllendorff begonnen. Die Berliner haben eine französische Komödie mitgebracht, die den Zweck, sommerlich leichte Unterhaltung zu bieten, auszeichnet erfüllt. „Madame hat Ausgang“ heißt sie und kommt von Paul Armont und Marcel Gerbido. Pariser Luft weht darin, aber auch ein Hauch Genéve, wie er uns aus der Wiener Volkskomödie vertraut ist. Wenn die beiden Verfasser ein bisschen mehr Sorgfalt auf gewisse heftige Bemerkungen geachtet hätten, wären sie dichterischen Leistungen nahegekommen. Aber dann hätte sich für Einfall auch nicht ganz so durchführen lassen. Armond's Hapert's eben immer. Das zwei Tamen der „großen Gesellschaft“, von ihren Männern vernachlässigt, auf den Gedanken kommen, einmal auf den Himmel zu gehen, liegt im Bereich der weiblichen Dandlungsmodalitäten. Daß Irene Bernier, die eine der abenteuerlustigen Tamen, dabei an einen braven, lieben, artigen Mann aus dem Volke gerät, in dessen einfachen Lebenskreis sie mit Neugier und Scheu eintritt, um sich immer härter an den schlichten Mann geleitet zu fühlen, ist mit der „Moral“ dieser Tame, die sich zu selbstständigem Verhalten in Liebesdingen berechtigt glaubt, durchaus zu vereinigen. Aber daß sie in dem Augenblick, wo sie in einem alten Ehepaar, bei dem sie sich mit Marcel fotografieren läßt, die Eltern des Geliebten kennen lernt, nicht zurückzuckt und einfiehet, welche freies Spiel sie mit der braven Bürgerlichkeit dieser Leute treibt, wenn sie sich weiterhin als Stubenmädchen ausnimmt, das ist reinlich und ungläublich. Hier müßte sie mit einem leichten Nicht von Verantwortungsgefühl ein Ende der Verhellung machen. Aber die Autoren lassen Irene so weltfremd und heillos unfähig sein, daß sie ihren Marcel angenehm zu überraschen wähnt, wenn sie nun in voller Pracht als große Dame in sehr beschneideneß Helm kommt und sich ihm als Wellenleuchte und weiterhin zur Verfügung stellt. Wir unsererits zweifeln keinen Augenblick daran, daß dieser so durch und durch keine und ungläublich Marcel dies liebenswürdige Anerbieten dankend ablehnen wird. Und so geschieht es auch. Irene's Abenteuer als Stubenmädchen, das Ausgang hat, endigt mit einer großen moralischen Niederlage.

Die Komödie, die mit allerlei sozialen Blinklichtern mehr scherzend spielt, als diese Beleuchtung ernsthaft zur Geltung bringen will, deckt damit doch einen Mangel an sozialem

Empfinden bei der großen Dame auf und wird dadurch unabsichtlich zur scharfen Anklage gegen den Reichtum und Übermut der „höheren Klassen“. In dieser Absicht ist das Stück aber kaum geschrieben; die Autoren sind sich über die Wirkung nicht recht klar geworden. Denn sie wollten offenbar nur ein bisschen mit dem Feuer spielen. Alles Drum und Dan und der Ton der Komödie ist auf Belustigung angelegt. Die Szene beim Fotografieren allein rührt an tiefere Dinge, und gerade hier verliert Irene. Ueber diese Feinsichtlichkeit springt die Darstellung mit besonderem Aufwand an uftigem Gebaren hinweg. Es ist zwar sehr amüsant, einer Photographie im atmosphärischen Stil und darstellerisch äußerster Lieberzeugung zusehen, doch ist damit der psychologische Schaden nicht behoben. Es war der mitreißenden Spiellaune von Christel Storm zu danken, daß man über dergleichen Bedenken leicht hinwegkam und auch den letzten Akt, wo die leichtfertige Irene den sittlichen Ernst ihres Marcel noch nicht erkennt, mit Vergnügen genoh. Diese Schauspielern ist etwas, das an die vollständige Proflaktheit der Hansi Niese erinnert, eine physische Unfähigkeit und molière, mehr wienischer, als verklärter annahmende weibliche Draufgänger, die sie von vornherein mehr für das Stubenmädchen als für die große Dame geeignet macht. Christel Storm ist ein Zw. den wir in Dresden lange nicht gehabt haben, den wir aber mit seiner jugendlichen Frische und humorigen Proflaktheit sehr brauchen. Sie albr der Aufführung den rechten Schmuck und die sommerliche Bedenkenlosigkeit. Allerdings hat sie in Kurt v. Müllendorff, den wir als Gast in Dresden längst schätzen, ein prächtiges Gegenstück. Er zeichnet den Kunstbühnbinder Marcel in seiner ruhigen und arten Artigkeit mit lesem, stillem Ernst und doch voll trockenem Dumor und rundet ihn zum Musterbilde eines ehrlichen, herzreinen Handwerkers. Dabei läßt es der Darsteller nicht an einer Fülle von schaupielerisch überlegenen Zügen fehlen, durch die er die Gestalt mit leichter Ironie lustspielmäßig macht. Da auch die übrigen Mitspieler voll Komödienlaune sind und gute Figuren stellen, wird das Ganze ein ernst-beherrtes Spiel, das in bester Stimmung verfliehet. Nur zu lange dauerte es am ersten Abend. Das Publikum war sehr vergnügt. F. Z.

Kunst und Wissenschaft

* Die Komödie. Da bereits Freitag, den 18. Juli, die Durchführung der Burleske mit Musik „Mein Better Edward“ von Fritz Friedmann-Friedrich und Ralph-Arthur Roberts vorgelesen

ist, können nur noch wenige Aufführungen des Schwankes „Auff di' Bulle“ von Arnold und Bach stattfinden. Die Besetzung von „Mein Better Edward“ ist folgende: Edward: Fritz Fischer, Adolf: Walter Long, Marianne: Eva Erad, Anita: Beatrice Stabhorst, Sanitätsrat: Edward Wend, Heli: Rita Marx, Volkstun: Grete Kschek, Ebeo Paul Wand, Emilie: Vilfort Ebel, Gärtner: Wika Arnold, 1. Wärter: Joseph Schmidt, 2. Wärter: Werner Müller, Arrangement: Fritz Fischer, Regie: Karl Koch.

* Universität Leipzig. Der ordentliche Professor an der Universität Hamburg Dr. Friedrich Lingner ist vom 1. Oktober 1930 ab zum ordentlichen Professor der klassischen Philologie in der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

* Eine amerikanische Millionenstiftung für die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Die Rockefeller-Stiftung hat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften den Betrag von 2,7 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Diese sind ausdrücklich für die Arbeiten der Professoren Otto Warburg und W. von Laue auf physio-logisch-biologischem Gebiet bestimmt.

* Ein österreichisches Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft. Nach einem Beschluß des Wiener Ministerrats wird in Oesterreich ein besonderes Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft eingeführt werden, das dem schon bestehenden goldenen Ehrenzeichen im Range vorangehen und als Orden, wie ein Kommandeurkreuz, um den Hals getragen werden soll. Die Zahl der mit dem Orden Ausgezeichneten wird begrenzt, und zwar auf je 21 Oesterreicher und 21 Ausländer. Das Vorzugsrecht hat der österreichische Unterrichtsminister, doch kann die Auszeichnung nur mit Zustimmung und mit mehr als einem Drittel der österreichischen Ordensbesitzer versehen werden. Dem Nationalrat wird im Herbst ein besonderer Gesetzesentwurf zur Beschlussfassung über den neuen österreichischen Orden vorgelegt werden.

* Das Theater-Gastspiel vor dem Völkerring. Im französischen Theatrefreien wird Stimmung für ein Gastspiel der Comédie Francaise vor dem Völkerring während der kommenden Herbstsaison gemacht. Die Verantwortlichen dieses Gastspiels, das durch besondere Zusicherungen der Regierung gesichert werden soll, berufen sich auf den großen Erfolg, den das deutsche Gastspiel im Vorjahr vor dem Völkerring errungen habe. Es wurden auch Stimmen laut, die das Komitee für zeitliche Zusammenarbeit im Völkerring anregen, turnusmäßig wechselnde Gastspiele der großen nationalen Theater anlässlich der Völkerringtagungen zu veranstalten.

* Scholajapins Prozeß gegen die Comiteeregierung. Wie der Ost-Expres seinerzeit meldete, hatte Djodor Scholajapin



Roman von Alfred Carl

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dallberg maß ihn mit einem verbläfften Blick, in dem sich zweifellos eine gewisse Anerkennung malte. Er schweigete jetzt kurze Zeit und laute offenbar noch einmal alle Vorstellungen, die an dieses eigenartige Gespräch anknüpften, durch sein bewegendes Gehirn. An den heruntergekommenen Menschen, den Dirk hier spielte, hatte er wohl von Anfang an geglaubt, wenn er auch vielleicht nichts Rechtes aus ihm zu machen mußte — jetzt aber schien er der Ueberzeugung anzueignen, hier vielleicht einen anherst brauchbaren Spiegelfelken aufzufischen zu haben. Zum ersten Male eigentlich lästete er hier bewußt seine Waage um eine Linie und ließ ein kurzes, häßliches Lachen hören.

„Na, aus Ihnen kann ja noch was werden, Mann! Ihre noble Familie wird noch mal stolz auf Sie sein — also schön, ich heiße Sie nicht, es liegt nicht in meinen Gepflogenheiten, der Polizei ihr Handwerk zu erleichtern. Genügt Ihnen das? Ne, immer noch nicht? Also passen Sie auf: Wie Sie sehen, bin ich ohne Hut und Stock, muß mir erst beides aus meinem Zimmer holen — eine anständige Klust müssen Sie erst einmal haben, so kann ich mich doch mit Ihnen nicht mal auf dem Montmartre sehen lassen. Dann können wir ja weiterreden — so einfach, wie Sie sich das denken, ist die Geschichte denn doch nicht. Warten Sie also hier auf mich, bis ich wieder unten bin — und wenn Sie nicht warten wollen, türmen Sie meinetwegen inzwischen. Nun wird's doch nützen, was? Dort geht's raus — damit Sie Bescheid wissen. Also, ich bin gleich wieder hier!“ Dallberg verließ das Zimmer...

„Wißt! Köhnte Dirk von Kerling in ausbrechender Erleichterung auf und sprang elastisch auf die Füße, sobald er

allein war. Er redete die schweren, mächtigen Arme und preßte die tiefer knirschend aufeinander — wieder strahlte für Sekunden der Ausdruck zusammengehaltener, fast furchbarer Energie sein großes Gesicht.

Am Ziel der ersten Etappe — der Preis lauern den Rastgänger des Verbrechers, war auch Dallberg erlegen, und richtig hätte er sich hier, die Polizei in Bewegung zu setzen! Wohl war er damals zur Behörde gelaufen und hatte den Eid heruntergerastelt, der ihn allein aus der Schlinge ziehen konnte — aber er wagte nicht, einen Mann in den Händen der Polizei zu wissen, der mit einem Verbrechervorschlag zu ihm kam, weil er ihm das Verbrechertum auf den Kopf aufsetzte. Selbst diesen Mann laufen zu lassen und auf das „Geschäft“ zu verzichten, schenkte er sich, es stimmte schon alles — lieber wußte er ihn unter seinen Augen und ließ das Risiko — dazu machten ihn ja auch Gaunergewohnheit und Habgier leicht geneigt, und die Gerissenheit zu diesem Wagnis traute er sich wie alle Leute natürlich zu.

Dirks traumhaft sichere, überlegene Meisterkraft, hinter jede Maske zu schauen, hatte seinen Angriff zum Siege getragen — seine Spekulation auf Raffgier und mißtrauische Verschlagenheit des Verbrechers hatte ins Schwarze getroffen!

Noch war das Letzte zwar nicht erreicht — gewiß, Dallberg hatte sich, in eine Zwangslage getrieben, einverstanden erklärt, sich an eine Rembrandt-Fälschung heranzuwagen. Verbrechen säßten vielleicht seit Jahren sein Leben aus, er stellte sich ohne Mühe auf sie ein — trotzdem hatte er sich in Gedanken an die noch schwebende Berliner Sache hier zweifellos nur nach kurzem, aber hartem Kampfe in seiner elenden Seele entschlossen. Doch hier mußte er ja nun glauben, auch seinen vermeintlichen Kumpan in der Hand zu haben — ob er sich darüber hinaus auch als Urheber der Spitzweg-Fälschungen offenbaren würde, mußte die aller-nächste Zeit nun ergeben.

„Sie wird es ergeben — ein paar Tage noch, Ursula!“ schrie Dirk fast durch den kleinen Raum und preßte den billigen Hut mit dem verwegenen gebogenen Rand in seiner nervigen Faust zusammen.

Mit einer verbrecherischen Geschäftlichkeit und Sicherheit, die Kerling fast widerwillig Anerkennung abzwangen, stellte sich Dallberg nun auf das Wagnis ein, einen der bekanntesten Sammler mit einem „Rembrandt“ hineinzulegen. Nichtsdestoweniger fiel es ihm auch nicht im entferntesten ein, auch nur durch die kleinste Andeutung einzuräumen, seine Beteiligung an dem Berliner Skandal wäre etwa nicht fauler gewesen. Eins hätte nichts mit dem anderen zu tun, betonte

er immer wieder mit dem Sähele seiner Weltmannsmaske, aber nicht ohne Ruckdruck.

Er fuhr zunächst mit Dirk in einem Taxi, das hinter zuerst hatte allein besteigen müssen, vom Glarweg zum Bon Marche, einem großen Warenhaus in der Rue de Rivoli, wo Dirk auf seine Rollen schlüß und gediegen ausgestattet wurde. Dessen obenmäßige, sportlich gekleidete Figur erlaubte ihm, auch die fertigen Sachen in repräsentativer Haltung zu tragen.

Dann setzten sie sich in ein kleines Pariser Durchschnittscafé, wo ihnen ein Kellner mit kurzem, schwarzem Häutchen und schmutziger, weißer Schürze ausgezeichneten Kaffee in dickem, geschönten Gefäß brachte. Von hier aus telephonierte Dirk auf Dallbergs Betreiben mit dem Baron Wuppermann in Dresden, um diesem Sammler — allerdings nur in Form einer unendlich vorsichtigen, völlig unverbindlichen Ankündigung — ein Märchen von einem angeblich fälschlich entdeckten Rembrandt anzukündigen. Dies war zugleich einer von Dallbergs ersten vorbereitenden Schritten und eine Kontrolle, der er seinen überraschend in Erscheinung getretenen Spiegelfelken unterwerfen wollte. Dank dem vorliegenden Gespräch auf dem Berliner Postamt konnte Dirk hier zur Befriedigung des Gauners durch den Draht „verhandeln“.

Natürlich war das nicht der einzige Versuch des Verbrechers, seinen Mann zu sondieren. Er horchte ihn aus nach allen Regeln der Kunst, fand aber in Dirk seinen Meister und verfolgte die Kapitel von dessen Schauerroman, in denen von üblichen Wechsellereien, dramatischem Zerwürfnis mit der Familie, abenteuerlichem Geologiefestein und ähnlichem Portagezeug die Rede war, mit Verständnis und schließlich kaum noch mit Mißtrauen.

Er begleitete ihn auch in das schäbige Hotel auf dem Boulevard St. Michel, um sein Gepäck in Augenschein zu nehmen. Auch das hatte Dirk ja erwartet und gewollt. Sie fuhren dann noch einige Päden in der Rue de Rivoli ab, da Dallberg erklärte, Dirks Effekten bedürften notwendig der Komplettierung. „Souff sind Sie im „Imperial“ in Wien unmöglich“, meinte er.

Jetzt rühte er nämlich auch mit der Eröffnung heraus, daß man zuerst einmal nach Wien fahren müßte — es sei anzunehmen, daß man dort eher einen Rembrandt antröfale als in Paris. Also nahm Dirk mit hoher Wahrscheinlichkeit an, daß der Spitzweg-Fälscher in Wien sei; seiner von dem Geheimrat von Baader attestierten Geschäftlichkeit sollte doch zweifellos auch die Herstellung des „Rembrandt“ anvertraut werden.

(Fortsetzung folgt.)

Saison Ausverkauf

Platzmangel, Baugeräusch und Staubwolken

das sind die unvermeidlichen Begleiter jeden Umbaus! Da bietet sich im Ausverkauf für uns die beste Gelegenheit, all das Angestaubte und Beschädigte unter Preis zu verkaufen, und Ihnen bietet sich einmal die Möglichkeit, lang-ersehnte Herrlichkeiten für wenig Geld zu erstehen

Baumwollwaren

Rohnessel gute Gebrauchsqual., zu Ausverkaufspreisen, einfach breit, Mtr. 45, (140 cm breit, Mtr. 90, 65 Pig.) . . .	25	Bettbezug aus dichten, blütenweißen Linoen, (passendes Kissen 95 Pig.)	3⁶⁵
Wäschestoffe unsere bewährten Qualität, mittel- und starklädig, 80 cm breit, 78, 58,	35	Bettgarnitur aus gutem Rohnessel, 1 Bettbezug, 1 Kissen und 1 reichverziert. Parade- kissen, zusammen	5⁹⁰
Körperbarchent vollgebl., blütenweiße Ware, süd- deutsche, weichgeraute Qualität, Mtr. 80,	55	Bettgarnitur aus gutem Stangenleinen, m. modernen Streifen, 1 Deckbett m. 2 Kissen, zus.	6⁹⁰
Bettuchdowlas dichte, leicht waschbare Qualität, 140 cm br., einmal. Ausverkaufspr.	95	Nesselbettuch gute Gebrauchsqual., 140x220 cm gr., einmaliger Ausverkaufspreis	1⁷⁵
Stangenleinen gute Bettware, mit schön. Streifen, Bettbreite 98 Pig., Kissenbreite . .	68	Dowlabettuch erprobte, dichte Qual., dauerhaft und leicht waschbar, 140x220 cm	2⁴⁵
Bettendamast glanzreiche, extra schwere Ware aus eigener Ausrüstung	1³⁰	Barchentbettuch pa. vollgebleichte Qual., 140x220 cm, einmaliger Ausverkaufspreis	3⁵⁰

Unser gesamtes Lager	Steppdecken mit guter Füllung, bezogen m. feinstarb. Satin, Cloth oder K'aside, im Umbau etwas angestaubt, daher jetzt	25 % Rabatt
Unser gesamtes Lager	Teppiche bekannt gute Qualitäten, moderne, leis abgestimmte Muster, wegen Platzmangel durch Umbau jetzt mit	33 1/3 % Rabatt
Große Rest-Bestände	Gardinen sowie Vitragen- und Gardinenstoffe, zum Teil während der Bauzeit etwas angestaubt, daher jetzt mit	20 % Rabatt

Wettinerstr.3/5 Ludwig Bach & Co

Oschatzerstr. 16/18

Ausverkauf 30% Rabatt

Günstig für die Kasse! auf Strickkleider / Pullovers Westen / Sachen / Röcke ufm. Textilkunst Güldner Christianstraße 81 (kein Laden)

Möbel Rentsch & Co.

Riesenauswahl 83 Bautzner Straße 83

- Gute billige Fruchtsäfte bzw. Sirupe
Zitronen, Orangen, Himbeere, Kirsche, Apfel
- Alkoholfreie Weine in besten Qualitäten
- Feinstes französ. Oliven-Öl Gesundheits-Weinessig
- C. Spielhagen
Annenstraße 9, Bautzner Str. 9, Galeriestraße 6
Für Wiederverkauf, besond. vorteilhaft!

Was wir Ihnen alles reparieren

20 A waschen, 20 A raden, wir eine gefällige Masche auf, 20 A stopfen, wir Ihre Strümpfe, 40 A sähen, wir neue Fäße an, 60 A wasch, wir Ihnen neue Sohlen ein, voll-kommen unsicht-bar beim Tragen. Textilhäus Störze, Dresden, Poststraße Markt 1, Anahmestelle zu vergeben.

Gebr. Eichhorn, Trompeter-straße 17

Größtes Kinderwagen-Spezialhaus
Kinderwagen, Klappsportwagen, Stubenwagen, Kinderbetten, Puppenwagen, Kinderstühle, Selbstfahrer
Denkbar billigste Preise!

Garten-schirme

in allen Ausführungen empfiehlt Schirmfabrik C. A. Petzsche, Trager Straße 24, Wildstrüßer Str. 17, Amalienstraße 7, Gebrüder 3.

Meißner Zwiebelmuster

(ehem. Teichert) Große Zwingerstraße 13. Tel. 11178.

Rich. Maune Dresden-Löbtau

Spezialfabrik für Krankenfahrstühle
Selbstfahrer, Zimmerroll- und mech. Ruhestühle, Bett- u. Lesetische, verstellb. Rückenstühle, Fahr- und Tragbahnen, sowie Operat.- und Untersuch.-Stühle.

Garde-robe-Reparatur

Reinigen, Bügeln, Ändern, Stopfen, neu u. gut im Fachgeschäft
14 Breite Straße 14
Tel. 18366

Aufpolstern und Modernisieren sämtl. Polstermöbel

Otto Imbe Bürgerwiese 12 Ruf 29563

Hängematten

für Becken und Vermeid Spielzeug-Beamer Schloßstraße 22

Bernickeln

Polieren und Glätten aller Metalle schnellstens und preiswert
Saxonia, Baugner Straße 37, Fernruf. 5578.

Leuchtröhren

(Neon-Anlagen) unter Garantie führt aus Fritz Rauschenbach Nachfolger Ringstr. 4 — Ruf 17933, 12 171

Paul Kneifels Haartinktur

ein Zwiebelpräparat, hat sich seit über 60 Jahren bei Haarunsfall und zur Haarpflege glanz, bewährt. Aerztl. empf. in 3 Größen zu haben bei Herm. Koch, Altmarkt

Nur einige Tage! Charmeuse- u. Milaneje-Reste spottbillig! Wäschekunst Johannesstraße 23, neben Mohren-Café.

Damen-Mäntel.

Märchenhaft die Ausmaß und Breite in unserem Saison-Ausverkauf! Modelle auf Seite für die Hälfte. Halberdicke Sorts u. Reismäntel à 11.—, leichte feine Sommermäntel à 14.—, Webberger u. Wintermäntel à 18.— RM. Keffelstraße 24, 1. Et., gegenüber Tieg.

Berant, i. d. redaktionell. Teil: Dr. H. Nowintzsch, Dresden, i. d. Heutigen Zeit. Ruck, Dresden. — Falls das Erscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt, Betriebsstörungen, Streik, Auslieferung oder aus einem anderen Grunde unmöglich wird, hat der Herausgeber kein Ansehen in der Nachlieferung oder Rück- zahlung des Bezugspreises. Eine Gewähr für das Erscheinen der Zeitung an den angegebenen Tagen kann auf keinen Fall gegeben werden. Seiten wird nicht gezählt. Das heutige Abendblatt umfaßt 6 Seiten.

Kursberichte der Dresdner Nachrichten

Dresdner Kurse vom 15. Juli 1930 (Ohne Gewähr)

Table with columns for Zinsfuß, Kurs, and various stock symbols like D. Werth-Anst., Reichsanst., etc.

Festverzinsliche Werte

Table listing fixed interest values with columns for Zinsfuß, Kurs, and symbols like D. Werth-Anst., Reichsanst., etc.

Dividendenwerte I. Industrie-Aktion

Table listing dividend values for industrial stocks with columns for % Div., Kurs, and symbols like Akt.-Fr. Münchb., Aschaffb. Akt.-Br., etc.

Dividendenwerte II. Industrie-Aktion

Table listing dividend values for industrial stocks with columns for % Div., Kurs, and symbols like Akt.-Fr. Münchb., Aschaffb. Akt.-Br., etc.

2. Banken

Table listing bank stock values with columns for Kurs and symbols like Allg. D. Credit-Anst., Bank für Bauten, etc.

3. Verkehr

Table listing transport and communication stock values with columns for Kurs and symbols like D. Eisenb.-Betr., Sächs. El. u. Strb., etc.

Leipziger Kurse vom 15. Juli 1930 (ohne Gewähr)

Table listing Leipzig stock values with columns for Kurs and symbols like Sächs. Anst., Erbt. R. u. V., etc.

Chemnitzer Kurse vom 15. Juli 1930 (ohne Gewähr)

Table listing Chemnitz stock values with columns for Kurs and symbols like Bachm. & Ladew., Dürlend, etc.

Berliner Kurse vom 15. Juli 1930 (ohne Gewähr)

Table listing Berlin stock values with columns for Kurs and symbols like Hamburg. Paket., Hamburg. Hochb., etc.

Deutsche Staats- und Stadtanleihen

Table listing German government and municipal bonds with columns for Kurs and symbols like Dtsch. Abt.-Schuld., A.-R. I. u. II., etc.

Bank-Aktion

Table listing bank stocks with columns for Kurs and symbols like Allg. D. Cred.-Anst., Bayerische Bank, etc.

Wertbeständige Anleihen

Table listing value-stable bonds with columns for Kurs and symbols like Pr. L. Pfdbr. R. 4, R. 13/15, etc.

Industrie-Aktion

Table listing industrial stocks with columns for Kurs and symbols like Akkumul.-Fabrik, Adler-Portl.-Cem., etc.

Ansländische Anleihen

Table listing foreign bonds with columns for Kurs and symbols like Mexikaner abg., Oest. E. u. A., etc.

Transportwerte

Table listing transport values with columns for Kurs and symbols like Allg. Verk.-Wes., Alg. Loc.-u. Strb., etc.

Versicherung-Aktion

Table listing insurance stocks with columns for Kurs and symbols like Aachen-Münch.-F., Allianz-Ver.-Ges., etc.

Kolonialwerte

Table listing colonial values with columns for Kurs and symbols like Ostafrika, Kamerun, etc.



Wir führen Wissen.